



## EGHALANDA GMOI Z'ANSBACH

April, Mai, Juni 2025  
65. Jahrgang

### *Liebe Mouskmen und Vettern*

#### Frühlingslied

Sieh hell den Himmel blauen  
In der Sonne Strahl,  
Wo jüngst noch die Nebel, die grauen,  
Dicht verhüllten das Tal;

Sieh grün die Wiese sich breiten,  
Von Blümlein schon durchwebt,  
Wo jüngst noch über die weiten  
Fluren der Schneesturm gebebt;

Und horch hinaus auf die Felder,  
Wo schon die Lerche singt,  
Und hinein in die Wälder,  
Wo neu der Jubel erklingt;

Da mag das Herz erbeben  
In jäh erwachter Lust,  
Da mag sich freudig heben  
Die befreite Brust:

An allen Enden klingt es  
Aufrüttelnd, nimmer müd,  
An allen Enden singt es  
Dir ein Frühlingslied.

(H. Rauwolf)

### *Rückschau*

Der Hutzanachmittag am 09.01.2025 war wieder sehr harmonisch. Bei Kaffee und Kuchen verlas Gerhard Heinz Mundartgedichte, Margit Lampel ließ uns wissen, wo das Konfetti zu Fasching seinen Ursprung hat und wir übten die bereits gelernten Egerländer Lieder und fügten ein neues Lied hinzu. Auf das Beste musikalisch begleitet wurden wir wieder von unserem Peter Schlagenhaufer.



Am 14.01.2025 konnten wir Wilhelmine (Mimmi) Hampl unsere Aufwartung machen und sie zu ihrem im Dezember vollendeten 90. Jubeljahr beglückwünschen. Es war ein sehr unterhaltsamer Nachmittag. Wir wünschen ihr noch weiterhin gute Gesundheit und hoffen, sie einmal wieder an einem Hutzanachmittag begrüßen zu dürfen.



Siegrid Goldstein und Sabine Hoch besuchten am 31.01.2025 den Handarbeitsnachmittag der Gmoi Nürnberg. Siegrid Goldstein ließ sich die von ihr gestrickten Batzerlstrümpfe begutachten und erntete sehr viel Lob dafür. Weiter konnten wir uns aus dem Buch „Egerländer Strickmuster“ informieren und werden einige Muster ausprobieren.

Der Hutzanachmittag am 09.02.2025 stand ganz im Zeichen des Faschings. Bei selbstgebackenen Kuchen, Faschingskrapfen, zünftigen Liedern von unseren Musikanten Peter Schlagenhauser und Reinhard Reichert ließ man es sich gut gehen. Humoristische Einlagen erfolgten in Mundart von Gerhard Heinz und Silke Reichert gab Texte von Heinz Erhard zum Besten.



Am Hutzanachmittag am 09.03.2025 wurde, nachdem Peter Pass einige kommende Veranstaltungen bekannt gegeben hatte, sehr viel gesungen. Man übte sich wieder in Egerländer Liedgut, aber auch andere Volksweisen gab man zum Besten. Begleitet wurden wir wieder von Peter Schlagenhauser. Gerhard Heinz lieferte Mundartgedichte über den Frühling und hielt einen Vortrag über eine Neuseeländische Sudetendeutsche Gemeinde. Siegrid Goldstein hatte auch ein Frühlingsgedicht in petto und verlas danach einen Bericht über Adalbert Stifter. Bei Kaffee und Kuchen ließ man den Nachmittag ausklingen.



Am 16.03.2025 wurde das Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Egerländer Gmoin in Franken von der Gmoi Ansbach ausgerichtet. Peter Pass hatte in der Gaststätte in Bruckberg reserviert und auf Einladung von der Vorsitzenden Ingrid Deistler traf man sich um die vorbereitete Tagesordnung aufzuarbeiten. Über Ergebnisse und weitere Termine informiert der Vüarstäha beim nächsten Hutzanachmittag.



### *Vorschau*

Folgende Hutzanachmittag finden wie gewohnt ab 15.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische statt: 13. April, 04. Mai (Muttertagfeier), 15.06.2025.

### *Spenden*

Wir bedanken uns für alle Spenden, insbesondere den Kuchenspenden.

### *Sonstige Termine*

#### Sudetendeutsche Landsmannschaft Ortsgruppe Ansbach

08.04.2025 „Brauchtum im Sudetenland“ 14.30 Uhr Orangerie.

06.05.2025 Muttertagfeier, 14.30 Uhr Orangerie.

17.06.2025 Busfahrt nach Weißenburg.

### Trachtenverein

An folgenden Terminen finden in der Gaststätte Sommerfrische ab 19.00 Uhr die Vereinsabende statt: 11.04., 25.04., 09.05., 23.05., 13.06. und 27.06.2025.

Am 26.04.2025 findet eine Fahrt zum Patenvereinstreffen TrV Henfenfeld mit Tanzabend in Offenhausen statt. Abfahrt ist dazu um 17.00 Uhr.

### D'Ratschenboum vom Planer Brand

Während in Kirchendorfern, wie beispielsweise Hals, das Ratschen in der Karwoche eine Domäne der Ministranten war, durften sich am Planer Brand alle schulpflichtigen Buben daran beteiligen. Für uns Buben war das damals eine aufregende und wichtige Sache. Zwei Wochen vorher wurden die beiden Ratschenmeister gewählt, die jeweils im 8. Schuljahr waren. Diese wiederum bestimmten den Kassier und die Zistelträger. So ein Eierzistel hatte im Profil die Form eines Fünfecks und war mit Häckselstroh versehen. Die Ratschn selbst waren oft die reinsten Kunstwerke. Da am Brand die Drechslerei eine Heimat hatte, wurden auch alle Ratschen hier gebaut, wie etwa beim Modlpepp (Hs.Nr. 64, beim Jakobnseff Hs.Nr. 69, beim Mühlane, Hs. Nr. 41 oder beim Christofn, Hs.Nr. 60). Meine Ratschn baute der Jakobnseff. Sie hatte je zwei Hämmer und Zungen. Daneben gab es auch noch reine Hämmerratschn, Zungenratschn und kleinere, einzüngige Leiern für die kleinen Mitläufer. Dazu kamen zwei Klappern für die beiden Ratschnmeister. Da von Gründonnerstag bis zum Karsamstag keine Glocken läuteten, „weil sie nach Rom geflogen waren“, beteten und ratschten die Ratschnbuben jeweils früh, mittags und abends den „Englischen Gruß.“

## „Wir beten und ratschn den Englischen Gruß, den jeder katholische Christ beten muss.“

Es wurde jeweils kurz angeratscht, dann der Spruch gesagt und schließlich noch einmal kräftig geratscht. Vor genau festgelegten Kreuzen wurde der „Engel des Herrn“ gebetet. Hierzu stellten wir uns so auf, dass die Kleinen in der ersten Reihe und die Großen mit den beider Klappern in der letzten Reihe standen. Selbstverständlich nahmen wir vorher unsere Mützen ab. Zum Gebet wurde streng im Takt geklappert. Sechsmal machten wir so die Runde: am Donnerstag zweimal, am Freitag dreimal und am Samstag einmal. In Erinnerung daran, dass Judas mit Soldaten seinen Herrn im Garten Gethsemane bei Fackelschein aufspürte, trugen wir am Abend des Gründonnerstags ebenfalls Fackeln. Diese Fackeln wurden schon Wochen vorher vorbereitet. Wir organisierten uns irgendwelche ausgediente Blechbüchsen, nagelten eine kure Stange dran und füllten die Büchsen mit Pech. Das Pech kratzten wir von den Bäumen unseres angrenzenden Waldes. Ich weiß noch, dass wir einmal beinahe einen Waldbrand verursacht hätten, als die Ratschenmeister am Waldrand neben dem Bauernacker den Befehl zum Anzünden der Fackeln gaben. Einige Buben hattes es genau wissen wollen, ob das Pech, das an manchen Bäumen haftete, auch brenne. Natürlich löschten sie das aufkommende Feuer sofort wieder. In einem Fall aber war die Gefahr schon so groß, dass ich meine Baskenmütze als Feuerpatsche verwenden musste...

So richtig Spaß machte uns das Ratschen jeweils am Karfreitagmorgen! Da legten wir manchmal – Lausbuben, wie wir eben waren – unsere Ratschen an den Haustüren an, weil es so besser dröhnte. Dass man uns dafür zur Strafe am Tag darauf einige Eier weniger geben würde, dass war uns der Spaß schon wert.

Am Karsamstag brachen wir erst etwas später auf, da die Leute bereits wach sein sollten. Wir ratschten diesmal in kleinerer Besetzung, weil ja doch Zistelträger und Kassiere benötigt wurden. Bemerkenswert war das Teilen der Gaben. Es erfolgte streng nach „Dienstalter“.

Während sich die Kleinen mit etwa zwei Eiern und einer Krone zufriedengeben mussten, bekamen die Großen ein Vielfaches davon. Das war ja soweit ganz in Ordnung und niemand wagte es, seinen Widerspruch dazu laut auszusprechen. Hätte er es trotzdem getan, würde er sich höchstens eine gehörige Tracht Prügel dafür eingetauscht haben. Gewisse Sitten wurden halt früher etwas strenger gehandhabt. -

EH-



(aus dem „Archiv“ unserer Nathalie Brenner)

Der englische Gruß ist seit dem Mittelalter die Bezeichnung für die Grußworte des Erzengels Gabriel bei der Verkündigung, dass Maria den Sohn Gottes gebären werde. Die Bezeichnung des Grusses als „englisch“ ist von dem Wort Engel abgeleitet; mit der englischen Sprache hat der Ausdruck nichts zu tun.

## Böhmisches Dipfelknödel

1 Kaffeedipfel = große Kaffeetasse (ca. 300 cm<sup>3</sup>) griffiges Mehl  
1 Kaffeedipfel Milch  
1 Ei getrennt (Eischnee schlagen)  
1 Semmel gewürfelt

Alles zu einem Teig verrühren, den geschlagenen Eischnee unterziehen. 3 Dipfel mit zerlassener Butter ausstreichen, mit Teig bis ca. 2 cm unter dem Rand füllen. In einen großen Topf so viel Wasser geben wie die Höhe des Teiges in den Dipfeln, Dipfeln hineinstellen und 25 Minuten zugedeckt kochen. Mit einem Messer rundherum lockern und stürzen, mit einem Faden in Scheiben schneiden.

Die Knödel eignen sich gut zum Aufwärmen und Einfrieren

von Květa Dobřemyslová, Sokolov / Falkenau an der Eger

## Der Höit-Tone (Anton Hampl, Hs. Nr. 19 Brand)

I bin der Höit Tone vom Brand  
Und bin allwaal am Land,  
ho(b a Kouh und a Pfaa  
und bin reat luste dabaa.

Diesen Vierzeiler stimmte man an, wenn der Höit-Tone eine Wirtsstube betrat. Das war so sein Begrüßungslied. Und bekannt war er ja nicht nur im ganzen Bezirksamt Plan, sondern auch im Bezirksamt Tachau und im bayerischen Grenzgebiet. Der Höit-Tone war ein großer, stattlicher Mann mit einem Schnauzbart, gern zu Späßen aufgelegt.

### Halingkreiza Gschichtla

Am Fronleichnam war es bei uns daheim Brauch, dass die erste hl. Messe den verstorbenen Kriegerkameraden aufgeopfert wurde, an der sich, was ja eine Selbstverständlichkeit war, der Kriegerverein immer vollzählig beteiligt. Zu diesem Kirchgang wurde auch fortan die Musik mit eingeladen., damit das Ganze mehr Schwung bekam. Also ging es im flotten Marschtempo zum Vereinshaus, wo die Fahne aufbewahrt war, über das Dorf zur Kirche. Natürlich wurden wir Musiker für diesen Liebesdienst stets mit einem Fass Bier honoriert. Da wir aber wieder einmal zu diesem Bier-Vertrinken beim Becknseff nicht gleich dazu kamen, fragte er mich schon des Öfteren, wann wir das Bier trinken wollen. Wir Musiker hatten zu damaligen Zeit öfters einmal ein Fass Bier gut, das uns zu den üblichen Musikproben immer sehr zustatten kam.

Mit lauter Arbeit verging die Zeit daheim wie im Fluge, und wir waren wieder einmal am letzten Sonntag vor der Heumahd angelangt. Wir beschlossen nach dem Gottesdienst, um dieses Bier bei Beckn nicht sauer werden zu lassen, am Nachmittag eine Musikprobe anzusetzen. Unser Archivar hatte, wie so oft, neue Musikstücke aufgelegt und diese bedurften wiederum sehr des Durchkämmens. Natürlich fanden sich nach geraumer Zeit viele Gäste ein und das Schankzimmer sowie der anschließende Neubau waren voll besetzt. Wie der Leser nun verstehen wird, war es bei zunehmender Stimmung mit der Probe bald vorbei und wir mussten die bekannten Tanz- und Leibstückeln spielen.

Zu dieser lustigen Gesellschaft kam am späten Nachmittag der Höit-Tone vom Brand hinzu, von dem ich hauptsächlich den Bericht meinen Freunden darbringen möchte. Derselbe war

auf seiner Wiese genannt „am Waschka“ bei der Lorenzmühle, die er 1925 vom Puttn Michl gekauft hatte, um nach dem Grase zu sehen, dass er am nächsten Tag zu Heu mähen wollte. Es ergab sich, dass er neben Weis (Finkn Michl), der nach den Kassastunden sich auch immer gerne ein paar Halbe gönnt, zu sitzen kam. Der „Höittone“, wie sie ihn am Brand nannten, war ein guter Gellschafter und verstand es, zu scherzen und Spaß zu machen. Er fing auch gleich an, sein Leibstückl zu singen: „Da Höittone van Brand ist allawal am Land, hout a Pfaff u a Kouh u is rät luste dazou.“ Beim Nachspielen ließ er uns gleich Bier hinstellen, da er seinen Tischnachbarn, was Freigebigkeit anbelangte, in nichts nachstehen wollte. Dass nach dem Musizieren, Singen und Trinken sich auch Hunger einstellte, braucht nicht erst erörtert zu werden. Vor allem hatte unser Tone einen rechten Appetit, war er doch schon an die zwölf Kilometer gelaufen und eine tüchtige Brotzeit schon längst fällig. Den Teller voll Aufschnitt, den ihn wie so vielen anderen Gästen der Becknseff auftrug, hatte er gleich hinuntergewürgt und er bestellte sich nochmals eine Wurst, die er scheinbar mit heimnehmen wollte. Da aber sein Tischnachbar der Finkn Michl, mit dem Essen immer noch nicht fertig war, meinte der Höittone zu ihm: „Michl, haust owa a rechta spitzigha Essarei.“ Darauf erwiderte ihm der Michl: „Höiast, Tone miar hout da Löhsl Franz a neis Gebiss gmacht u öitza koa(n re schlechta keia wöi vanäih. Ich ga(b)s wieda hear, wenns brauchn könntst.“ Der Höittone sagte darauf: „Höiast, Michl, ich brauchat a poar sua Ziah(n u ween's ma passn, sua kaffas ta o.“ Der Finkn Michl, mein Nachbar von daheim, hat diese Garnitur herausgemacht, der Tone steckt sie gleich in den Mund und sagt: „Michl, döi passn, wos solln se kostn?“ – „Döi giwata bille, du mechst ma a Poar Haaleuta u da Handl is as.“ meinte darauf der Finkn Michl. Wirklich, anderntags wie der Höittone mit Langholz nach Plan fuhr, hatte er oben ein Paar fast ganz neue Heuleitern angekettet. Sie waren zwar etwas groß, doch ein jeder war mit dem Handel zufrieden. Der Höittone hatte ein neues Gebiss, dass er sich schon lange gewünscht hatte, und der Finkn Michl neue Heuleitern, die er auch notwendig brauchte.

(F.W. aus dem Fundus unserer Nathalie Brenner)



Der Gmoirout

Bei Nachfragen, Auskunft oder Sonstigem, meldet Euch bitte unter folgenden Telefonnummern:  
 1. Vüarstäher Peter Pass, Tel.: 09824/9230385, Kulturwartin Siegrid Goldstein, Tel.: 0981/21489030, Umgöldnerin Silke Reichert, Tel.: 0981/14833, Bankverbindung: Sparkasse Ansbach, Eghalanda Gmoi Ansbach, IBAN: DE92 7655 0000 0000 2186 36.  
 Das Gmoi-Bladl ist das Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder. Es erscheint vierteljährlich.